

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 114.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 29. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Abonnements-Einladung

auf den „Gesellschafter“ für das IV. Quartal.

Wir ersuchen diejenigen, die nicht halbjährlich abonniert haben, ihre Bestellung **so gleich** zu erneuern, wenn ein ununterbrochener Empfang des Blattes gewünscht wird.

Die samstägliche Beilage „**Deutsches Unterhaltungsblatt**“ wird im nächsten Quartal eine sehr interessante histor. Novelle: „Aus schweren Tagen“ enthalten, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

In Betreff der Abonnementsgebühr siehe oben am Kopfe des Blattes.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

die Redaktion u. Expedition.

A m t l i c h e s.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des Bauern Jakob Seeger in Beuren ist erloschen. Den 27. Sept. 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch auf 1. Okt. d. J. unfehlbar hier einzusenden. Nagold, 26. Sept. 1883.

Oberamtsrichter
D a j e r.

Der vierte Schuldienst in Neuhausen, O. A. Ehlingen, wurde dem Schullehrer Bayer in Unterschwandorf übertragen. Der evangelische Pfarrer Kaiser in Stammheim wurde auf sein Ansuchen wegen durch Krankheit herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit in den Ruhestand gnädigst versetzt.

Von der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis wurde J. Martin Schurer, Gemeinderath und Schultheißenamtsverweser in Ehlingen (Dettenberg) zum Schultheißen dieser Gemeinde ernannt.

Gestorben: Den 26. Sept. zu Ludwigsburg: Emilie Richter, Amts-Notars Wittin.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

(Schwurgericht Tübingen.) In der heutigen Sitzung, die bis Nachmittags 2¹/₄ Uhr dauerte, wurde der 26 Jahre alte ledige Bierbrauer und Ochsenwirth Ant. Reinh. Raible von Ergenzingen von der Anklage eines versuchten Todtschlags, sowie einer erschweren Körperverletzung freigesprochen. Vertheidiger war Herr Rechtsanwalt Payer II. von Stuttgart.

Kottweil, 25. Sept. Als Urheber des Brandes im Mathauer'schen Bierkeller haben sich 3 hiesige Knaben bekannt, von welchen der älteste 12¹/₄, die beiden jüngeren 8 und 6 Jahre zählen; dieselben geriethen, um ihre erbeuteten Kessel zu braten, auf den Einfall, dieselben in ein gepichtes Bierfäßchen zu legen, warfen Stroh darüber und zündeten dasselbe an; als sie die Folgen ihrer Handlung gewahrten, nahmen die 3 Burschlein Reißaus.

Die Lampionsfabrik von Karl Niethmüller in Kirchheim u. T. hat zur Illumination bei den Feierlichkeiten am Niederwald-Denkmal 18000 Lampions und 200 Kaisertrone geliefert.

Die Ehrlichkeit ist noch nicht ausgezogen. Ein Kaufmann auf der Alb erhielt folgenden Brief: „Im Jahr 1869 habe ich ein kleines Halbstück bei Ihnen gekauft für 18 Kr.; Sie haben mir aus Versehen drei gegeben, weil Sie in einander drin waren. Ich war leider so unehrlich, und behielt solche, was mir sehr leid ist und sende Ihnen hiemit für die zwei gestohlenen, nach Lucas 19, 8, 4 K.“

Zur Hagelstatistik in Württemberg und Hohenzollern erhalten wir aus Stuttgart, 25. Sept., folgenden Bericht. Angesichts der vom deutschen Landwirthschaftsraih in Anregung gebrachten Frage der Errichtung einer Reichshagelversicherung mit Beitrittszwang ist es natürlich dringend wünschenswerth, daß eine Hagelstatistik aus allen Theilen des Reiches zusammengestellt wird. Nach von zuverlässiger Seite kommenden Mittheilungen beläuft sich der Gesamthagelschaden in Württemberg für dieses Jahr auf etwa 5¹/₂ Millionen Mark und macht ungefähr 45 pCt. des auf gegen 11 Millionen abgeschätzten Schadens von 1882 aus. Während 1882 nur 16 Hageltage aufzuweisen hatte, hatte es 1883 in Württemberg an 28 Tagen. Von den 1910 Markungen Württembergs wurden 1883 319, also 16,66 pCt. geschädigt, 1882 21,36 pCt. Der verhängnißvollste Hageltag war der 10. Juli; an diesem wurden 145 Markungen getroffen und 48 pCt. sämtlicher Schäden verursacht. Daß dieses Jahr die Hagelwetter in Württemberg einen besonderen lokalen Charakter hatten, geht daraus hervor, daß 1883 13,50 pCt. sämtlicher Markungen zweimal getroffen wurden; 1882 nur 9 pCt. — In Hohenzollern sind dieses Jahr 31 Markungen verhängelt, und übersteigt der Schaden hier denjenigen der Gemeindefarkungen in Württemberg um 56 Prozent. (Fr. S.)

Brandfälle: In Reutlingen ein Doppelhaus am obern Bollwerk und noch ein weiteres Wohnhaus.

Vahr. Frhr. Frd. v. Lojbed hat der Stadt Jahr testamentarisch 10000 M. vermacht.

Freiburg, 24. Sept. Physiker Weigle aus Stuttgart hat in der Aula der neuen Universität Riesentelephone aufgestellt und gibt damit jeweils Abends, so lange die Naturforscherversammlung dauert, Konzerte. Diese Konzerte sind hochinteressant und der Besuch sehr zu empfehlen. Bisher konnte bekanntlich die Fortpflanzung des Schalls durch das Telephon nur dann nutzbar werden, wenn man das eine Ende der Leitung an das Ohr hielt. Dies ist durch Vermittlung der von Herrn Weigle angewendeten großen Membrane nicht mehr nöthig. Die Wiedergabe der Musikstücke in ziemlicher Ferne geschieht und das Telephon ist so deutlich und laut, als ob die Musik in nächster Nähe wäre.

München, 26. Sept. Staatsrath v. Schlor ist gestern Abend 8¹/₄ Uhr gestorben.

München, 26. Sept. Heute kurz vor 7 Uhr wurde die Todesstrafe mittelst der Guillotine in der Frohnveste am unteren Angerer an zwei schweren Verbrechern unmittelbar nach einander vollzogen. Es waren der Fuhrknecht Wilhelm Strohhäfer von Haidhausen und Jakob Fahl von Kolbermoor bei Rosenheim. Vom 17. zum 18. Januar d. J. hatten sie mit einander die Wirthschaftsbelehnte Josef und Marie Schmidt zu Hohenofen, Gemeinde Pang, im Amtsgericht Rosenheim, auf eine schenkliche Weise durch Weilschläge ums Leben gebracht, und dann deren Anwesen, um die Spur der That, bezw. der Thäterlichkeit, von sich abzuwälzen, in Brand gesteckt. Sie gingen beide gefaßt und reumüthig in den Tod. Die „Münc. N. N.“ melden, die Regierung

werde beim Landtag eine Gehaltserhöhung der Beamten aller Kategorien in Form von Riethzinsbeiträgen beantragen.

Wer den größten Mann unserer Zeit sehen will, besuche das Aquarium in München. Für wenig Pfennige ist dort der chinesische Riese zu schauen, der 8 Fuß 10 Zoll mißt.

Kassel, 22. Sept. Das zehnjährige Stiefwöchterchen des Kutschers Mählhause hatte von seiner Mutter eine ernstliche Mahnung erhalten, weil letzterer am Gelde 5 Pfennige fehlten. Dies hat sich die Kleine, welche sich von Seiten ihrer Eltern stets der liebevollsten Behandlung zu erfreuen hatte und sehr gelehrt und brav war, so zu Herzen genommen, daß sie aus dem Hause direkt zur Fulda lief und sich in das Wasser stürzte. Eine Frau sprang herzu, zog das Mädchen aus dem Wasser und trieb es von demselben fort. Die Kleine aber hat eine unglückselige Energie entwickelt. Statt nach Hause zu gehen, läuft sie eine Strecke der Fulda entlang, entledigt sich alsdann ihres durchnässten Kleidchens und springt zum zweiten Male in das Wasser, um hier ihren Tod zu finden.

Homburg, 27. Sept. Die Könige von Spanien und Serbien traten heute früh 7 Uhr über Frankfurt die Rückreise an. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm gaben den beiden Monarchen das Geleite zum Bahnhofe und verabschiedeten sich von ihnen auf das Herzlichste.

Frankfurt, 25. Sept. Ein junger Mann, der in seinem Herzen Neigung zu einem Mädchen verspürte, nahm gestern die Gelegenheit wahr, der Angebeteten ein Blumensträußchen zu verehren, das dieselbe auch dankbar annahm, nicht so aber der hinzugekommene Vater, der den ihm mißliebigen jungen Mann zornig packte und demselben die Stiege herunterwarf, daß er den Arm brach. Das hatte der strenge Vater natürlich nicht gewollt. Er ließ den jungen Mann in die Wohnung hinaufschaffen und durch einen Arzt verbinden. Als der Gypsverband fertig war, da war auch der junge Mann und das Mädchen Braut und Bräutigam.

Berlin, 25. Sept. Wie man in militärischen Kreisen wissen will, wäre Graf Blumenthal, der jetzt vom Kaiser so hervorragend ausgezeichnete kommandirende General des 4. Armee-corps, dazu bestimmt, der Nachfolger des verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin als General-Inspekteur der Truppen im Bereich der 2. Armeeinspektion zu werden. Die Ernennung dürfte nach Beendigung der Manöver erfolgen.

Ihre Maj. die Kaiserin und Königin Augusta hat an den Vorsitzenden des Ausschusses für die Errichtung des National-Denkmal auf dem Niederwald, Staatsminister und Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg, folgendes Handschreiben gerichtet: „Ich empfinde den gerechtfertigten Wunsch, den mündlichen Ausdruck meines Bedauerns darüber schriftlich zu wiederholen, daß Gesundheitsrücksichten Mir das Opfer der Verzichtleistung auf Meine Anwesenheit bei dem bevorstehenden Niederwald-Fest aufzulegen. Wie aufrichtig Ich an dieser vaterländischen Feier Theil nehme und wie sehr Meine Gedanken dieselbe aus der Ferne begleiten, daran zweifelt gewiß Niemand; um so mehr liegt Mir daran, es kund zu geben, daß jener festliche Tag auch in Meinem Herzen den denkbaren Wiederhall findet, der ganz Deutschland in dem Wunsch vereinigen wird: Gott segne unser Vaterland! Homburg v. d. S., den 22. September 1883. Augusta.“



Berlin, 27. Sept. Der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Gemahlin und Graf Herbert Bismarck sind heute früh 7^{3/4} Uhr hier eingetroffen.

Wie wir soeben erfahren, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Gemahlin und Grafen Herbert Bismarck der Einweihung des Niederwald-Denkmals beizubringen wird.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „In liberalen Blättern macht eine Korrespondenz der „Bad. L.-Ztg.“ aus Berlin die Kunde, in welcher eine Wendung in der Politik des Kanzlers angemeldet wird; der Staatssozialismus sei völlig bei Seite geschoben und die Mächtigheit komme in den staatsmännischen Plänen wieder mehr zur Geltung. Wir sehen in der Mittheilung nur den Ausdruck des Wunsches der nationalen Partei, welche in einer Periode der „Mächtigheit“ wohl ihre Stellung zur Regierung wieder zu gewinnen hofft. Wir glauben aber weder, daß der Kanzler sich von der Unausführbarkeit seines Programmes überzeugt habe, noch daß er dasselbe bei Seite schieben werde, nachdem es die feierliche Sanction des Monarchen erhalten hat.“

Marburg, 23. Sept. Eine Schandthat ohne Gleichen ist an dem Müller Magnus Werner aus Erfurtshausen im Neustädter Walde verübt worden. Drei Strolche fielen den nach seiner Heimath marschierenden Müller an, raubten ihm trotz seines Widerstandes sein Geld und seine silberne Cylinderuhr, verstopften ihm den Mund, banden ihm Hände und Füße, schleppten ihn ein Stück tiefer in den Wald und fügten ihm eine Mißhandlung entsetzlicher Art zu, ohne Zweifel aus Rache, weil sich der Ueberfallene kräftig gewehrt hatte. Während zwei der Räuber das Opfer festhielten, ritzte der dritte demselben am Unterleibe die Haut auf, steckte ein bei Meßgern gebräuchliches Instrument (Blasebalg?) in die Wundöffnung und trieb nun mit aller Kraft Luft hinein. Unter furchtbaren Schmerzen trennte sich nach und nach die Haut vom Fleische, zuerst am Bauche und in den Weichen und dann über die Brust hinauf bis zum Halse, doch hatte der Gemartete während dessen die Besinnung verloren. Als er wieder zum Bewußtsein kam, neigte sich die Sonne bereits ihrem Untergange zu. Da die Räuber beim Verlassen ihres Opfers diesem die Hände wieder frei gemacht hatten, so konnte dieses sich die Füße wieder frei machen und schleppte sich in die nächste Ortschaft, von wo er am anderen Tage hierher in die Klinik kam. Die Unmenschen werden gerichtlich verfolgt. (Wir können solche Unmenschlichkeit kaum glauben.)

In Guben ladet eine neue Sekte Jedermann sonntäglich zu Andachtsübungen ein, um sich auf die nah bevorstehende Erscheinung des Antichrist und großer Trübsal (die vielleicht nicht ausbleiben wird) und endlich auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten!

Schweiz.

In Zürich wird Gustav Werner aus Neutlingen am 26. Sept. in der Großmünsterkapelle einen Vortrag halten, aus welchen Gründen und mit welchem Erfolg er in seinen Anstalten die Industrie mit der Wohlthätigkeit verbunden hat.

Der Regierungsrath von St. Gallen hat an die Bezirksämter, Gemeinde- und Verwaltungsräthe ein Kreis Schreiben, betreffend striktere Handhabung des Wirthshausverbotes und Kontrollirung des Wirthshausbetriebes des Kantons erlassen. Namentlich soll dem immer häufiger auftretenden Unfuge gesteuert werden, daß Armen-Unterstützung genießende, leichtsinnige oder muthwillige Falliten und ausgeschätzte Schuldner, Leute, über welche gerichtlich oder polizeilich das Wirthshausverbot verhängt ist, dem geschädigten Gläubiger und dem öffentlichen Rechtsgesühl zum Hohne sich in den Wirthshäusern herumtreiben. Ebenso soll gegenüber Wirthen, welche wissenlich an Personen, die dem Wirthshausverbot unterstellt oder die bereits betrunken sind, Getränke verabfolgen, unachtsamlich eingeschritten werden, unter Androhung des Patententzuges im wiederholten Betretungsfalle. Also verfährt man in der freien Schweiz.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Der „National“ schreibt: „Wir erfahren, daß gewisse Personen beabsichtigen, die Bevölkerung von Paris zu einer Manifestation gegen den König von Spanien bei dessen Anknüpfung zu verleiten, unter dem Vorwande, daß König Al-

fonds als Commandeur eines Regiments in Strassburg ernannt worden sei. Wir glauben, die Bevölkerung warnen zu müssen vor solcher Erregung, die der deutschen Presse Anlaß zur Erreiferung gegen Frankreich bieten würde. Bismarck hat gewiß nicht ohne Absicht das Strassburger Regiment gewählt; er ist stets sehr geschickt, die Fallstricke zu legen, und weiß im voraus, die Wirkung seiner kleinen Persidien zu berechnen. Die Pariser Bevölkerung möge sich nicht so leicht überlisten lassen; ihre Pflicht ist, sorgfältig alles zu vermeiden, was der Berliner Reptilpresse erwünschten Stoff zu neuen Ausfällen geben würde, sich vor einer Kundgebung zu hüten, welche die Gejehe der Gastfreundschaft verletzen und das spanische Volk in Person seines Herrschers beschimpfen würde.“

Paris, 26. Sept. Nach dem Programm für den am Samstag erfolgenden Besuch des Königs von Spanien erwarten Grevy und die Minister denselben am Bahnhof; der König wird bei der Fahrt nach der spanischen Botschaft von zwei Schadronen Kavallerie begleitet. Sonntags findet Jagd zu Mevilly, großes Diner, Soirée im Elysee, hierauf Galavertstellung in der Oper statt. Montags wohnt der König den Artillerieübungen in Vincennes bei. Die Abreise erfolgt Dienstag.

Paris, 26. Sept. Die ministeriellen Blätter fallen über Deutschland her, um die Pariser zu beruhigen und Kundgebungen zu verhindern. Der „Paris“ sagt: Die Ernennung ist ohne Bedeutung; zwanzig Fürsten sind preussische Obersten. Die Wahl der Garnison Strassburg berührt uns schmerzlich, beweist aber nur, daß die Deutschen keinen Tact besitzen. Die französische Regierung wird ihre Pflicht thun, indem sie mit Höflichkeit den Herrscher des besetzten Landes empfängt. Sie verlangt nicht vom Volke, diesen Gast mit Jurusen zu begrüßen, aber sie sieht sich genöthigt, anzurathen, ihm mit Achtung zu begegnen. Er wird, wie in seiner Jugend, gastfreundliche Republikaner und ein Volk, das der Freiheit würdig ist, finden. Der „National“ sucht zu beweisen, die Ernennung sei ein Schimpf für König Alfons, und fordert die Pariser Bevölkerung auf, durch ihre Haltung König Alfons das Bittere seines Aufenthalts in Deutschland vergessen zu machen. Die Pariser werden dadurch bewiesen, daß sie die Schachzüge Bismarcks nicht als gefährliche Waffen ansehen.

Der König von Spanien wird von einigen französischen Blättern wegen der Annahme der Regimentsinhaberschaft bei den 15er Manen in Strassburg hart getadelt. „La Justice“ schreibt: „Zulässig ist es nicht, daß die Armeen, der Richterstand und die Beamten der Republik sich um einen Monarchen scharen, der versucht, das spanische Volk, den Freund Frankreichs, in eine gegen die französische Nation gerichtete Allianz hineinzuziehen.“

In französischen Regierungskreisen hofft man, daß es wegen Bulgariens und Serbiens zu einem Streite zwischen Rußland und Oesterreich kommen werde. Der Temps tröstete sich am letzten Samstag damit, wenn die orientalische Frage wieder aufgeschrollt werde, Frankreich und England nicht neutral bleiben dürften. Vielleicht sieht Jerry einen äußeren Streit gern, um mit England und Rußland das ersehnte Bündniß zu Stande zu bringen.

Ueber die französischen Manöver erhält die „Times“ einen langen Bericht, dessen Verfasser erzählt, daß die deutschen Offiziere mit sehr feindlichen Augen angesehen worden seien, und zwar sowohl von Civilisten wie von Soldaten. Jedermann habe bitter von ihnen gesprochen und ihre Gegenwart habe das größte Mißbehagen verursacht. Dann berichtet der Verfasser wörtlich: „Ich habe sagen hören — aber ich glaube die Geschichte nicht — daß die Personen, bei denen sie einquartiert waren, sie aufzunehmen sich weigerten. Nachstehendes dagegen halte ich für völlig wahrheitsgemäß. Einer der preussischen Offiziere fragte einen Soldaten, was er in seinem Sad hätte. Der Soldat gab keine Antwort, und der Frager ritt weislich mit einem Lächeln davon. Ein anderer fragte Abends beim Schlaf der Uebungen einen Soldaten, wie weit er heute marschirt sei. Der Soldat nannte die entsprechende Zahl von Stunden. „Da müssen Sie wohl sehr müde sein“, sagte der preussische Offizier. „Nein“, war die energische Erwiderung, „und ich würde gern noch einmal so weit marschiren, wenn es an die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen ginge.“

Der Preuze hielt es nicht für gerathen, die Unterhaltung fortzusetzen.“ — Der militärische Berichterstatter des „Temps“, welcher den Manövern des französischen 6. Corps anwohnte und die Manöver bei Homburg mitmachte, belobt die Haltung der deutschen Armee, fügt aber hinzu, daß es bei den französischen Manövern ebenso gut zugegangen sei, wie bei den deutschen in Homburg. Dieser Correspondent ist derselbe, welcher den Kriegsminister auf seiner Inspektionsreise im Osten begleitete. Thibaudin thut eben alles, um der französischen Armee ihr altes Selbstvertrauen wieder beizubringen.

Der Paris-Konstantinopeler Blitzzug ist am 24. ds. unterhalb Orjova entgleist. Dabei wurde ein Bremser getödtet, der Zugführer und der Maschinist schwer verwundet. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken und leichten Kontusionen davon. — Auch der Schnellzug Basel-Viel ist an demselben Tage bei Courrendlin entgleist, eine starke Beschädigung des Materials hat stattgefunden.

Italien.

Rom, 26. Sept. In dem oberen Atrium der Peterskirche empfing der Papst Mittags unter Führung des Cardinals Mimonda und des Erzbischofs Lufin ungefähr 400 italienische Priester, worunter viele römische. Der Cardinal las eine Ergebenheitsadresse vor. Der Papst sprach seine Freude über die enge Einigung des Episcopats und Clerus Italiens mit dem päpstlichen Stuhle aus. Gemeinsame Feinde trachten wohl, sie zu entzweien, indem sie den Clerus anklagen, daß er dem eigenen Lande feindlich gesinnt sei und einen Theil an sich zu ziehen hoffen und indem sie weiter juchen, den Clerus gegen seine Oberen aufzustacheln und ihm eine Besserung seines Looses versprechen. Der Papst beglückwünschte den Clerus zu seiner Standhaftigkeit und Treue. Es bedeute, Italien wahrhaft zu lieben, wenn man dagegen ankämpfe, daß es die Wohlthat der religiösen Einheit einbüße. Das Papstthum ist der glänzendste Ruhm Italiens, die reichste Quelle, dessen Prosperität und Größe, und erweisen sich die Priester als die aufrichtigsten Freunde Italiens, wenn sie dem Papste anhänglich bleiben und die gänzliche Aufrechterhaltung seiner Prärogative und Rechte, ja selbst seiner weltlichen Macht fordern. Schließlich ertheilte der Papst dem Clerus entsprechende Rathschläge. Die Versammelten entfernten sich mit dem Rufe: Es lebe der Papst.

England.

London, 25. Sept. Die Zusammenkunft Gladstone's mit dem Czaren hat in Konstantinopel tiefen Eindruck gemacht. Nach Daily News soll Suleymann Bei nach Berlin gehen, um von Bismarck eine bestimmte Antwort zu erhalten rücksichtlich des Allianzangebotes der Türkei.

Einen glücklichen Fang haben auf den Schetland-Inseln die armen Fischer gemacht. Am Freitag Morgen sahen sie eine Heerde von Walfischen im Meere ihr Spiel treiben. Die Fischer setzten in mehreren Booten aus, umzingelten die Heerde und jagten sie dem Strande zu. Als bald darauf die Ebbe eintrat, blieben die Walfische im seichten Wasser zurück und konnten nicht mehr die hohe See gewinnen. Als bald begann ein furchtbares Blutbad. Bis zum Gürtel im Wasser stehend, stachen und hieben die Fischer mit Speeren und Beilen auf die Thiere ein, von denen ihnen nicht weniger als 28 zur Beute fielen.

Rußland.

Ein Geschäft en gros in Rußland. Der große, für Rußlands Handel und Industrie so bedeutungsvolle Jahrmarkt zu Nishni-Nowgorod, der jetzt beendet ist, hat ein unangenehmes Nachspiel gehabt. Es zeigt sich nämlich, daß nicht weniger als zwei Millionen falsche Kredit-Rubelscheine während des Jahrmarktes in Umlauf gesetzt worden sind. Der Handel mit solchen Rubelscheinen wurde demnach offen betrieben —, daß, wie der „Nowoje Wremja“ mitgetheilt wird — der Cours auf 1000 falsche Rubelscheine mit 350 echten Scheinen notirt wurde. Als die Polizei sich endlich dazwischen legte, waren die Falschmünzer schon verschwunden.

Rumänien.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Bukarest meldet, sind die Bauern von Bordeni anlässlich der von ihnen begangenen Gewaltthaten gegen ihren Gutsherrn Scorzeanu den schrecklichsten Torturen unterworfen worden. Unmittelbar nach dem Eintreffen des Militärs mußten sich sämtliche Bauern, gleich-

viel, ob sich dieselben an der Missethat betheiliget hätten oder nicht, vor dem Hause des Ermordeten ver sammeln, um in Gegenwart des kommandirenden Kapitäns, des Präses von Prahova, eines Staatsanwaltes und Untersuchungsrichters verhört zu werden. Da man die eigentlichen Thäter noch nicht kannte, so nahm man aufs Gerathewohl einige Bauern, stellte dieselben mit dem Rücken an einen Baum, umschlang deren Brust mit einem Strick und drehte denselben mit Hilfe eines Holzes so lange zu, bis die Opfer kaum mehr zu athmen vermochten. In dieser Situation verblieben sie, das Gesicht der Sonne zugewendet, vom Morgen bis zum Abend, und trotzdem sie dem Verichmachten nahe waren, wurde ihnen nicht einmal ein Trunk Wasser gereicht. Für eine andere Peinigungsmethode, welche an mehreren Bauern erprobt wurde, brachten die Gerichtsherrn das hierzu erforderliche Instrument von Plojechi mit. Dieses Instrument besteht aus vier Stäben, welche an ihren unteren Enden durch eine Kammer eng zusammengehalten werden. Man legt nun je einen Finger zwischen zwei dieser Stäbe und schnürt dieselben an ihren oberen Enden zusammen, wodurch die Finger, nach dem Belieben des Peinigens, mehr oder minder gequetscht werden können. Einen anderen Bauer band man die Hände auf den Nacken und steckte einen viereckigen Pfahl durch seine Arme, wodurch der Kopf nach abwärts gedrückt wurde. Diesen mußte er aber aufrecht halten, und so oft den Bequälten die Kräfte verließen, wurde ihm gedroht, daß man seinen Bart anzünden werde. Diese Torturen sollen theilweise von dem Polizeimeister und Verwandten Scorgeanu's ausgeübt worden sein. (Kaum glaublich!)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. In der vorigen Nacht entstand in Kadiköi, einer größtentheils von Europäern, namentlich Engländern bewohnten Vorstadt am Bosphorus, eine große Feuersbrunst. Gegen 300 Häuser sind eingeebnet. Das Feuer brach am Landungsplatze aus.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 27. Sept. Kartoffel-, Ob- und Krantmarkt. Leonhardsplatz: 100 Sade Kartoffeln à 2 M. 80 S bis 2 M. 80 S pr. Str. Wilhelmplatz: 700 Sade Mohobst à 4 M. 40 S bis 4 M. 80 S pr. Str. Marktplatz: 4000 Stück Fildertraut à 12-16 M. pr. 100 Stück.

Erlangen, 26. Sept. Obßpreis nach der „E. Ztg.“ auf dem heutigen Wochenmarkt bei mäßiger Zufuhr: per Cir. 4 M. 80 S bis 5 M. 20 S; auf dem Bahnhof ist ein Wagen heftiges Obß zu 4 M. pr. Cir.

Nürnberg, 26. Sept. (Hopfen.) Die heutigen Notirungen lauten: Markthopfen Prima 150-155 M., Sekunda 140-145 M., Tertia 130-135 M., Württemberger Prima 155-165 M., Sekunda 140-150 M., Badische Prima 150-155 M., Sekunda 135-145 M., Elßner 135-150 M.

Mannheim, 25. Sept. (Hopfen.) Geschäft sehr lebhaft; Preise sind seit 8 Tagen um 30-35 M. gestiegen. Ungefähr 7/8 der Ernte Baden sind verkauft.

Das Tuchgeschäft in Leipzig hat auf der diesjährigen Messe einen wenig befriedigenden Verlauf genommen. Die Preise waren gedrückt.

Wein-Ausfuhr aus Italien. Man schreibt der „E. Ztg.“: Der Wein-Export ist in fortwährender Ausdehnung begriffen; er betrug vom 1. Jan. bis 31. Aug. d. J. 1 716 449 Hektoliter, d. i. eine ganze Million mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Der Hebung des Wein-Exports wird jetzt große Aufmerksamkeit gewidmet und man rechnet dabei vor allen Dingen auf einen größeren Absatz nach Deutschland. Bisher gingen nämlich alljährlich große Quantitäten italienischer Weine nach Frankreich, wurden dort verarbeitet und kamen dann als leichte französische Bordeauxweine nach Deutschland. Man will nun künftig diese Verarbeitung, die bisher auf dem Umwege über Frankreich geschah, gleich in Mailand selbst vornehmen und somit dem deutschen Geschmack und der deutschen Gewohnheit Rechnung tragen zu können.

Das Duell.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

„Lieutenant, so laß doch das verdammte Pfeifen sein! Du hast die unangenehme Gewohnheit, daß Du, wenn Du Deine Freunde besuchst, in einer Stunde fünf Cigarren rauchst, dabei im Zimmer auf und ab läufst, pfeifst und sie dabei entsetzlich langweilst!“

Der Angeredete, der Lieutenant von Horst, ein junger Mann von ungefähr sechsundzwanzig bis achtundzwanzig Jahren, mittelgroß, mit einem lähn gebrochenen Schnauzbart, dunklen Augen und etwas verlebten Zügen, ließ sich durch diese Worte nicht im Geringsten stören. Er durchschritt noch mehrere Male das Zimmer, pffte die Opernmelodie, welche er begonnen hatte, zu Ende, that einige tüchtige Züge aus der Cigarre, blies den Dampf langsam fort und blieb dann vor dem Sprecher stehen, der nachlässig auf dem Sopha ausgestreckt lag.

„Assessor,“ erwiderte er ruhig, „Du gehst wie

gewöhnlich von ganz falschen Voraussetzungen aus. Ich besuche Dich, nicht um Dich, sondern um mich zu amüsiren; ich pfeife auch zu meiner eigenen Unterhaltung, und was Deine Cigarre anbelangt, Freund, so wirst Du entweder damit betrogen, oder Du betrügst Deine Freunde damit, denn sie sind jetzt sehr schlecht! Es schickt sich gar nicht für einen Assessor, solche Cigarren zu fähren!“

Der Assessor Schooien hatte den Lieutenant ruhig aussprechen lassen.

„Hast Du bessere?“ warf er kurz ein.

„Nein, Assessor, ich habe gar keine.“

„Wie gewöhnlich!“ bemerkte der Assessor.

„Schooien,“ fuhr der Lieutenant fort, „gib Dir heute einmal Mühe, vernünftig zu sein. Ich will Dir offen gestehen, daß ich heute nur zu Dir gekommen bin, um Deinen Rath in Anspruch zu nehmen. Du bist Jurist, und die Juristen wissen immer noch Mittel und Wege, wo ein ehrliches Gewissen sich bereits erschöpft hat. Ihr habt durch Euer ganzes Studium und durch die spätere Praxis gelernt, Kniffe zu erfinden, auf welche ein unbescholtener Mensch nimmermehr kommt.“

„Deine Einleitung klingt sehr schmeichelhaft,“ unterbrach ihn der Assessor, „Lieutenant, hast Du dieselbe selbst ausgehoben?“

„Schon wieder Deine bekannten Bemerkungen!“ rief der Lieutenant unwillig. „Daß Du nie eine vernünftige Rede anhören kannst, ohne dieselbe mindestens zwanzig Mal zu unterbrechen! Du bist doch unverbesserlich!“

„Fahre fort in Deiner Rede,“ bemerkte der Assessor, „ich werde schweigen!“

„Nachdem Du mich in der Einleitung und weiteren Entwicklung gestört hast! Das ist wieder einer Eurer schändlichen Juristenkniffe — in dem schönsten Sage unterbrecht Ihr!“

„Ich will Dir wieder auf die Beine helfen,“ warf Schooien lachend ein. „Du sagtest, ich sei unverbesserlich.“

„Und das bist Du auch!“ fuhr Horst, der den Faden seiner Gedanken wiedergefunden hatte, in lebhaftester Weise fort. Durchaus unverbesserlich! Das ist eine Thatsache und Du kannst deshalb nichts dagegen einwenden.“

„Ich stimme Dir auch vollkommen bei,“ bemerkte der Assessor. „Nun, fahre fort. Du wolltest meinen Rath in Anspruch nehmen. Du weißt, ich bin jeder Zeit bereit, Dir mit einigen klugen Gedanken beizustehen, denn ich kenne in der Beziehung Deine Schwächen!“

„Nichts kennst Du!“ rief der Lieutenant. „Ich bitte Dich, sei jetzt endlich einmal für kurze Zeit vernünftig. Ich weiß, daß dies viel verlangt ist, allein ich sage Dir ausdrücklich, daß Du mir einen Gefallen dadurch erweist. Ich befinde mich in einer sehr unangenehmen Situation. Du weißt, daß ich einige kleine Schulden bestehe . . .!“

„Sprich nur ganz unverhohlen aus und sage der Wahrheit gemäß: viele und nicht unbeträchtliche Schulden,“ warf der Assessor wieder ein.

„Nun — auch das! Es hängt dies von Anschauungen ab,“ fuhr Horst fort. „Genug, diese Schulden incommodiren mich!“

„Hast Du Wechsel ausgestellt?“

„Nein.“

„Nun, dann ist vor der Hand Deine persönliche Freiheit gefährdet. Eine Schuldenlage wird so leicht keiner Deiner Gläubiger gegen Dich erheben, weil sie wissen, daß sie doch kein Geld erhalten würden und obenein die Proceßkosten bezahlen müßten.“

„Das Alles weiß ich selbst,“ entgegnete der Lieutenant. Das beunruhigt mich auch nicht. Es ist eine viel unangenehmere Sache — die Menschen wollen mir nichts mehr borgen!“

„Das verdanke ich ihnen wahrhaftig nicht!“ fuhr Schooien lachend heraus. „Wozu sollen die Leute ihr Geld zum Fenster hinauswerfen! Zahlst Du ihnen vielleicht sehr hohe Zinsen?“

„Ja, sehr hohe! Allein ich bezahle sie nicht wirklich, denn meine Verhältnisse als Lieutenant gestatten mir das nicht — ich lasse sie stets den Forderungen an mich zuschreiben.“

„Haha! ein prächtiger Ausweg!“ lachte der Assessor. „Deine Methode ist ausgezeichnet! Es geschieht den Menschen indes ganz recht, daß sie auch die Zinsen nicht erhalten, weßhalb borgen sie Dir!“

„Du sprichst ganz wie ein Assessor, der nichts davon versteht! — Mein Credit ist erschöpft, allein Geld muß ich haben! Mein Vater hat eine schwache Ah-

nung, daß ich einige Schulden bestehe, er behauptet, mir kein Geld mehr geben zu können, und ich glaube ihm. Sieh, Assessor, alle Bedürfnisse sind jetzt enorm theuer; da wirst Du begreifen, daß man ohne Geld gar nicht mehr leben kann! Ich muß Geld haben, und darüber wollte ich Deinen Rath hören. Wie kann ich mir neuen Zuschuß verschaffen?“

„Gewinne in der Lotterie!“

„Assessor, Du bist ein Narr! Du weißt, welches Glück ich in der Liebe bestehe, folglich habe ich keins im Spiel!“

„So heirathe ein reiches Mädchen.“

Horst schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Auch mein Vater hat mir diesen Rath gegeben,“ erwiderte er, „allein ich bin noch zu jung und zu lebensfrisch zum Heirathen — ich denke noch nicht daran, sobald kenne ich auch kein reiches Mädchen, welches mir gefiele.“

„Nun, ist das letztere nothwendig?“ warf Schooien ein.

„Gewiß!“ versicherte der Lieutenant mit Ernst.

„Ich kann mich nur mit hübschen Gesichtern vertragen.“

„Geist verlangt Du nicht?“ fragte Schooien.

Horst zuckte mit den Achseln.

„Wenig!“ erwiderte er. „Den würde ich selbst mit in die Ehe bringen.“

Der Assessor lachte laut auf.

(Fortf. folgt.)

Alleslei.

— Mittel gegen Zahnech. Man löst eine Messerspize voll Boraxsaure in warmem Wasser, nimmt es in den Mund und hat selten nöthig, das Mittel zu wiederholen. Es ist besonders wirksam, wenn die Schmerzen von dem Verfraß der Zähne herrühren.

— Ein einfaches Mittel gegen kalte Füße wird von einem alten englischen Praktiker empfohlen. Die Person stellt sich aufrecht und erhebt sich dann langsam auf die Spitzen der Füße, so daß der ganze Körper auf den Beinen ruht. So bleibt man ruhig stehen, so lange man es ertragen kann und kehrt dann langsam in die natürliche Stellung zurück. Dieses Verfahren wiederholt man mehrmals. Indem dadurch alle Muskeln der Füße in Thätigkeit gesetzt werden, entwickelt sich ein lebhafter Blutumlauf in denselben. — Ein Mittel um die Füße warm zu erhalten, besteht darin, daß man sie in feines Baumwollzeug einhüllt und dann wollene Socken darüber anzieht. Statt des Baumwollensstoffes wird auch Fließ- oder Zeitungspapier empfohlen.

— Auch ein Amt. In dem Kirchenbuche einer Dorfgemeinde im Magdeburgischen findet sich unter dem Jahre 1679 und auch noch später folgende Rubrik: „Einem Schulknaben, welcher diesen Sommer die Schlafenden in der Kirche aufgeweckt hat, zu ein Paar Schuhen zwölf Groschen.“

— Zur Bierfrage. Wissen's schon, jetzt thun sie das Bier mit Flußwasser verdünnen? O, das ist ja noch gar nichts, drinnen in der Stadt wollens jetzt das Flußwasser mit Bier verdünnen!

— Große Mühe. „Glauben Sie mir, daß es mich heute früh große Mühe gekostet hat, meinen Schneider zu bewegen, fünf Gulden von mir zu nehmen?“ — „Das ist doch noch nie dagewesen! Wieso denn?“ — „Er wollte durchaus dreißig haben.“

— Ein Wirth hielt einmal die kluge Frage auf: „Welches ist das angezogenste Ding in K.“ Und die malitiose Antwort lautete: „Das ist Dr. med. K's Nachtmittel.“

— Ein Lehrer fragte: Wer kann mir den höchsten Berg in Deutschland nennen? — Ich, rief ein Schüler. Der Hohen-Asperg (Staatsgefängniß) ist's. — Lehrer: Wieso? — Mein Vater hat zwei Monat' gebraucht, bis er wieder runter gekommen ist!

— Was genießt der brave Soldat im Frieden? — Brod, Fleisch, Kartoffeln. — Nun ja, das ist wohl richtig; was genießt er aber außerdem noch? — Suppe, Brei. — Schafstopp! Er genießt die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung der Civisperson.

— Boshaft. Herr: Sie Gärtner, was ist denn das für ein Gefährt von der Villa herüber? — Gärtner (aufhorchend): Unterscheiden kann ich's nicht; entweder hat's gnädige Fräulein Singstunde oder ist mir ein Marder in den Wädhnerstall gekommen.“

Die Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Kröner in Stuttgart hat es unternommen, eine von Prof. W. Müller, Tübingen, neu bearbeitete, bis auf die Gegenwart fortgeführte illustrierte Auflage von Becker's Weltgeschichte herauszugeben. Das 1. Heft ist soeben erschienen, komplett wird das Werk mit 64 bis 66 in 2-3wöchentlichen Zwischenräumen erscheinenden Heften, deren billiger Preis à 40 S beträgt. Zur Subscription hierauf ladet ergebenst ein die G. W. Jaller'sche Buchhandlung.

Hierzu Nr. 53 des Deutschen Unterhaltungsblattes.

Schönbrunn.
Gläubiger-Aufruf.

Am Nachlass des verstorbenen Johannes Großhans, gewesenen Bauers hier, ist der Erbantritt nur unter dem Vorbehalt der Rechtswohlthat des Inventars erklärt worden; die Erbschafts-Gläubiger werden deshalb zur Geltendmachung ihrer Ansprüche

innen zwei Wochen unter der Androhung aufgefordert, daß diejenigen, welche die Anmeldung ver säumen, bei der im Auseinanderlegungs-Verfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht be rücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art. 40 des Pfand-Gesetzes) vorbehal ten bleiben würde.

Den 27. Sept. 1883.
Namens der Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Wann, Hf.

Windersbach,
Oberamts Nagold.



Gefunden wurde am
Mittwoch
den 26 ds.

Mts. (Calwer Markt) eine Taschenuhr auf dem Bahnhof in Calw. Der rechtmäßige Eigentümer, welcher sich genügend auszuweisen vermag, kann solche gegen Ersatz der Kosten bis 6. Oktober d. J. bei unterzeichneter Stelle in Empfang nehmen, widrigenfalls zu Gunsten des Finders hierüber verfügt würde.

Schultheißenamt.
Röhler.

Schwarzwald-Bienen-Züchter-Verein.



Am Sonntag
den 30. Septbr.,
Mittags 1 Uhr,

hält der Verein aus Anlaß der neuer zum erstenmal in größerem Maßstabe ausgeführten Wanderbienenzucht eine außerordentliche Versammlung im „grünen Baum“ in **Ettmannweiler**, wo gegenwärtig über 100 Bienenstöcke verschiedener Vereinsmitglieder aufgestellt sind. Es werden nun alle Mitglieder und sonstige Freunde unserer Sache höflich eingeladen, hieran Theil zu nehmen. Wanderlehrer Wehrstein wird seine Erfahrungen, die er bei dieser Bienenkolonie machte, mittheilen, auch jedem sich hiefür Interessirenden den Bau und die Einrichtung der Stöcke vorzeigen und praktische Rathschläge ertheilen. Nachher wird Mitglied Rehle einen Vortrag über Bienenrassen halten und zum Schlusse werden allgemeine Vereinsangelegenheiten besprochen werden. Für gute Restauration ist von Seite des Hrn. Faust gesorgt.
Der Vereinsvorstand.

Nagold.
Freunde und Bekannte der Hh.
Kellermann und Kroell

werden zu dem am Samstag den
29. September, Abends 8 Uhr, im
„Hirsch“ stattfindenden

Abschied

freundlichst eingeladen.
Mehrere Freunde.

Nagold.
Turnverein.



Zu der am
Samstag den 29.
Septbr., Abends
8 Uhr, im Lokal
stattfindenden

Abschiedsfeier

unserer Mitglieder
Kroell, Kellermann und
Carl Steinwandel
ladet freundlichst ein
der Turnrath.

Nagold.

Neuen

Pfälzer Wein

im Hirsch.

Nagold.

Haushälterin-Gesuch.

In eine bürgerliche Familie wird eine ordentliche Person gelesenen Alters, die auch Kenntniß von der Landwirthschaft haben sollte, bei guter Behandlung zu sofortigem Eintritt gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt
C. Lipp, Commissionär.

Nagold.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein jüngeres Mädchen, das schon gedient und etwas kochen kann, findet sofort bei guter Behandlung und hohem Lohn eine Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt
C. Lipp, Commissionär.

Nagold.

Ein vives Mädchen

von 15-16 Jahren, welches nähen kann, findet eine Stelle bei

Louise Zaiser.

Nagold.

Es wird auf Martini ein fleißiges, solides

Mädchen

in den Stall gesucht.
Von wem? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung für eine kleinere Familie hat sogleich oder bis Martini zu vermieten

Schwelle, Wittwe.

Gültlingen.

Abbitte.

Die gegen den Polizeidiener Gadenheimer ausgestoßenen unwahren Be zichte und Beleidigungen nehme ich hie mit zurück und habe demselben Abbitte geleistet.

Wilh. Maier, Schuster.
vdt. Schultheißenamt.
Wurt.

Nagold.

Hemden

vom feinsten rein wollenen Flanell mit 6 Ellen Stoff

à 5 Mk. 50 Pf.,

Halb-Flanell

à 3 Mk. 50 Pf.,

Baumwoll-Flanell mit 5 1/2 Ellen Stoff

à 2 Mk. 40 Pf.,

Baumwoll-Flanell schwersten Stoff

à 2 Mk. 70 Pf.

Frauen- & Kinderhemden in allen Größen.

Hemdenstoffe

in sehr großer Auswahl.

W. Häussler,
Firma Schnaitth.

Dr. med. G. Appenzeller,
prakt. Arzt, Wundarzt & Geburtshelfer,

früher Assistent an der Universitäts-Augenklinik in Tübingen, empfiehlt sich einer verehrl. Einwohnerschaft von Altenstaig und Umgegend.

Altenstaig, 25. Sept. 1883.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franko und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnete schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen!

Nagold.

Wollenes Garn

(Strumpf- & Mittelwolle)
in großer Auswahl und in den neuesten Farben empfiehlt billigst

Gottlob Schmid.

Nagold.

Anzeige.

Nächsten **Dienstag u. Mittwoch**, den 2. und 3. Oktober, schlage ich Nag-jamen für Kunden.

Fr. Renzler.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Nachnahme: 1 Postkiste Brutto 5 Kilo enthaltend 90 Stück große fette

Harzer Kummelkäse

vorzüglich im Geschmack, für Mk 3.60.

Harzer Käsefabrik
von Robert Bockemüller,
Hasselfelde i Harz.

Altenstaig.

Ein tüchtiger Arbeiter



finder sogleich dauernde Beschäftigung bei

Jakob Frey,
Schuhmacher,
bei der Apotheke.

C. F. N. Montag 1. Oktbr.

Ungarweine,

weiß und roth, absolut rein in Gebirgen jeder Größe, desgl. in Flaschen, empfiehlt

Mülingen (Württbg.) A. Kirchner.

**Gebrüder Leder s
bals. Erdnußöl-Seife**

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz besonders bei Damen und Kindern mit zartem Teint und bewährt sich namentlich auch gegen rauhe und durch Frost, trockene, kalte Luft u. aufgesprungene Hände als das beste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel.

Das Stück mit Gebr.-Anweisp. kostet 30 J. 4 Stück in einem Badet 1 Mk. Alleinverkauf in Nagold bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise:

Altenstaig, den 26. Septbr. 1883.

	M.	S.	Pf.
Alter Dinkel	6 10	5 53	5 40
Neuer Dinkel	9 —	8 44	7 50
Haber	7 50	7 16	6 30
Gerste	8 50	7 90	7 50
Bohnen	—	9 50	—
Wolzen	—	—	—
Roggen	10 50	10 12	10 —
Weißkorn	—	10 —	—

Frankfurter Goldkurs vom 27. Septbr. 1883.

20 Frankenstücke	16	18—22
Dufaten	9	70—75
Dollars in Gold	4	18—22
Englische Sovereigns	20	34—38
Russische Imperiales	16	71—76